

Zeitschrift: Brugger Neujaarsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 112 (2002)

Artikel: Die Zündholzfabrik Brugg-Altenburg : eine Spurensuche
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Banholzer

Die Zündholzfabrik Brugg-Altenburg

Eine Spurensuche

Unter den Firmen, die vor der Jahrhundertwende gegründet wurden, ragt die «Schweizerische Zündwaarenfabrik in Brugg» in zweierlei Hinsicht heraus: Sie wurde bereits vor der Errichtung des Elektrizitätswerkes gegründet und ist damit älter als alle anderen «Brugger» Fabriken. Zudem stand sie während der ganzen Zeit ihres Bestehens auf dem Gebiet der damals noch selbstständigen Gemeinde Altenburg. Von der ganzen Werkanlage bestehen heute keine Bauten mehr, ebenso wenig Abbildungen der Gebäude oder der Unternehmer. Der folgende Aufsatz stützt sich daher ausschliesslich auf Quellen in öffentlichen Archiven und auf allgemeine Literatur zu dieser speziellen Wirtschaftsbranche.

Max Baumann

Aus der Geschichte der schweizerischen Zündholzindustrie

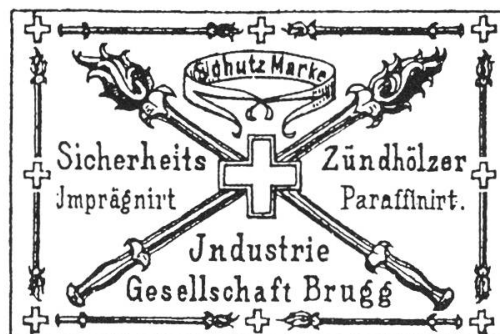
Die Erzeugung von Feuer ist sicher eine der ersten und entscheidendsten Erfindungen der Menschheit; viele spätere hängen davon ab. Vielfältig waren im Laufe der Geschichte die dabei verwendeten Mittel: das Feuerbohren mit Holz, das Feuerschlagen mit Feuerstein (später mit Feuerstahl, Flintstein und Zunder), das Entzünden mit Linsen und Brennsiegeln, dann mit verschiedenen Vorläufern der Zündhölzer. Diese selbst wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts etwa gleichzeitig in verschiedenen Ländern erfunden.

Für die Schweiz kann Johann Friedrich Kammermann (1796 bis 1854) aus Ludwigsburg als Erfinder gelten. Er kam als politischer Flüchtling schon 1834 nach Zürich, wo er sich 1840 definitiv nieder-

lassen durfte. In Riesbach gründete er eine kleine Zündholzfabrik, stellte aber auch andere Produkte her. Die Zündholzfabrikation gab er schon bald auf, aber verschiedene seiner Gesellen fingen selbstständig damit an, und die Fabrikation breitete sich auf der Zürcher Landschaft aus. Die gesundheitsschädigende Wirkung (Kiefernekrose) führte 1847 und 1861 zu Verordnungen, die aber wenig nützten.

Im Kanton Bern entstanden erste Fabriken im Amtsbezirk Interlaken, dann in einem wahren Gründungsfieber im ärmlichen Amt Frutigen, wo der neue Erwerbszweig – verbunden mit Heimarbeit – zwar willkommen war; doch waren die Löhne sehr niedrig. Kinderarbeit und Krankheit breiteten sich aus – trotz einer Verordnung von 1865. Nur wenige Fabriken entstanden in andern Kantonen.

Endlich kam es 1879 durch Bundesgesetz zum Verbot der Gelbphosphorverarbeitung. Aber die Umstellung auf die unbeliebten neuen «Schwedenhölzer» brachte neue Probleme. Zwar vollzogen die meisten Fabriken diese trotz Verteuerung, aber Geheimfabrikation der alten Zündhölzer und Schmuggel mit denselben breiteten sich aus; auch nahmen die Brandfälle zu. So wurde das Verbot 1882 wieder aufgehoben; den Fabriken, die sich umgestellt hatten, blieb



Sogenannte schwedische Zündhölzer ohne Phosphor.

Sicherheitszündhölzer.

Firmen- oder Handelsmarken. Links «Schweizerische Zündwarenfabrik Brugg», rechts «Industrie Gesellschaft Brugg». Vielleicht befanden sich diese auch auf den Zündholzschachteln. (Schweizerisches Handelsamtsblatt, Nrn. 953/12. 6. 1883 und 3191/27. 9. 1890).

das Nachsehen. So wurden wieder mehrheitlich gesundheitsschädigende Phosphorzündhölzer hergestellt.

Einen Ausweg glaubte man in der Errichtung eines Monopols zu finden, wobei drei staatliche Betriebe in Brugg, Fleurier und im Berner Oberland vorgesehen waren, welche alle Sicherheitszündhölzer herstellen sollten; die kleineren Betriebe sollte der Bund aufkaufen. Die bundesrätliche Vorlage kam zwar im National- und Ständerat durch, wurde aber in der Volksabstimmung 1895 deutlich verworfen.

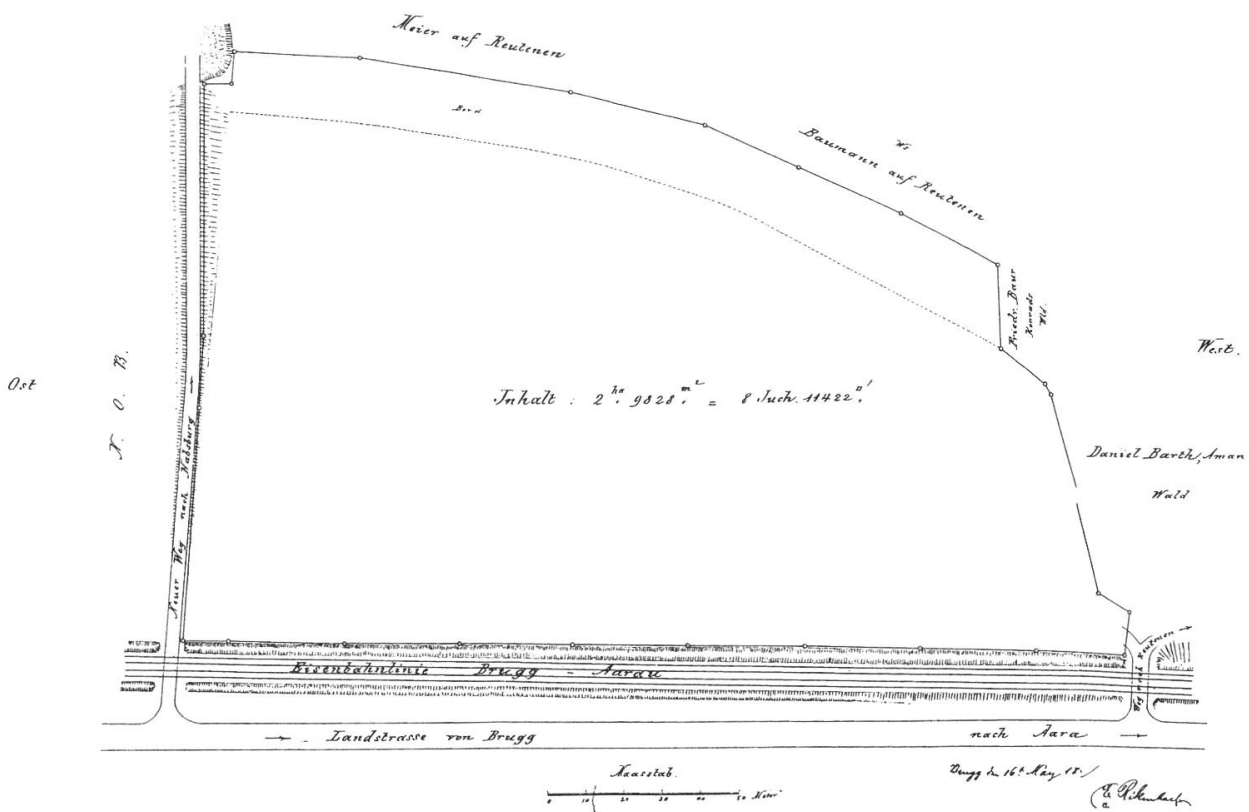
Auf anderem Wege kam man dem sozialhygienischen Ziel aber doch näher: Durch Bundesgesetz von 1898 wurde die Verwendung des gelben Phosphors erneut verboten, was zur Stilllegung mehrerer kleinerer Fabriken führte.

So weit die Zündholzgeschichte, als sie für unseren Zusammenhang relevant ist. Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war dann durch den Vorstoss des schwedisch-amerikanischen Trusts und den Überlebenskampf der schweizerischen Zündholzindustrie gekennzeichnet.

Die Gründung der Brugger Fabrik

«Im Jahre 1882 hat sich eine Aktiengesellschaft «Schweizerische Zündwaarenfabrik in Brugg» gegründet.» So berichtete das Schweizerische Handelsamtsblatt vom 28. Februar 1883. Es versteht sich, dass die Firma nicht «einfach so», gewissermassen selbsttätig zustande kam, sondern durch unternehmungsfreudige, innovative Persönlichkeiten.

Als eigentlicher Gründer kann der Zürcher Johann Rudolf Riedtmann-Näf gelten. Er erwarb das nötige Areal am 16. März 1882 vom betagten Landwirt Johann Ulrich Stauffer (1806–1888) von Eggiwil BE, in Brugg. Es war Mattland im sogenannten «Roggenboden» im Gemeindebann Altenburg mit einer Fläche von 8 Jucharten und 11 422 Quadratfuss (= 2 ha 9828 m²), direkt an der Bahnlinie Brugg–Aarau. Der Preis stellte sich auf 7 Rappen pro Quadratfuss, also auf 23 199.54; der Betrag wurde bei der Fertigung am 18. März 1882 bar bezahlt. Eine Planzeichnung von Geometer Ernst Rickenbach hält die Lage des Grundstücks und die Anstösser fest.



*Das Fabrikareal in der Südwestecke der heutigen Kreuzung Aarauerstrasse/Eisenbahnlinie und Habsburgerstrasse.
(Stadtarchiv Brugg, Fertigungsakten Altenburg vom 18.3.1882)*

Am 31. Juli 1882 erwarb Riedtmann von der Schweizerischen Centralbahn von den im Südbahn-Einschnitt gefassten Quellen einen Wasser-Erguss von 200 Litern pro Minute; der Preis betrug 35 Franken per Liter, total also Fr. 7000.–. Über den Wasserzufluss wurde am 25. September 1882 eine detaillierte Vereinbarung getroffen, die unter anderem die Verpflichtung zu einer jährlichen «Rekognitionsgebühr» von 20 Franken enthielt. Mit der Centralbahn konnte auch der Bau eines Anschlussgeleises vereinbart werden. Schon am 1. August 1882 (Fertigung am 11.12.1882) kam es zur käuflichen Übertragung des Grundstücks einschliesslich Wasserberechtigung an die Zündwarenfabrik – vertreten durch deren Vizepräsidenten Lutz und Direktor Rutishauser – für Fr. 25 000.–, welche bei der Fertigung bar bezahlt wurden.

Der Beginn der Firma kann mit dem Beschluss der Statuten vom 30. Mai 1882 angesetzt werden. Diese bestimmten das Gesellschaftskapital: Fr. 200 000.–, eingeteilt in 20 Namensaktien zu je Fr. 10 000.–; in einer Hand durften sich höchstens fünf Aktien befinden. Die Vertretung nach aussen stand dem Verwaltungsrat zu: Johann Rudolf Riedtmann aus Zürich-Fluntern als Präsident, Carl Lutz-Sutter in Zürich als Vizepräsident und Conrad Sturzenegger in Schaffhausen. Die Geschäftsführung besorgten zwei Direktoren: Johann Georg Rutishauser von Altnau TG in Winterthur und Eduard Hardmeyer von Zumikon ZH in Brugg (nur bis August 1883).

Statuten
der
Schweizerischen Zündwaarenfabrik
in
Brugg.

*Titelblatt der Fabrikstatuten 1882.
(Staatsarchiv Aarau, Akten des Regierungsrates)*

Riedtmann reichte diese Statuten am 12. Juli dem Regierungsrat zur Genehmigung ein, erhielt aber den Bescheid, dass es einer solchen gar nicht bedürfe. Als er am 22. September die Statuten erneut einreichte (verbunden mit dem Gesuch um Anerkennung der Firma als juristische Person), wurde der Text genauer geprüft und das Fehlen eines Reservefonds angemerkt. Vor allem erweckte die Möglichkeit Bedenken, dass das ganze Aktienkapital auf bloss vier Eigentümer, ja bei Zustimmung der Generalversammlung auf noch

weniger konzentriert werden könnte. Willkürliche und missbräuchliche Beschlüsse wie etwa eine Betriebsschliessung schienen allzu leicht möglich. So wurde dieses Gesuch abgewiesen und vermutlich nicht mehr erneuert.

Fabrikbauten und Einrichtungen

Die Firma nahm den Fabrikbau sofort an die Hand. Über Umfang und Einrichtungen geben zwei Dokumente Auskunft: der Brandassekuranz-Kataster Altenburg und der Pfandbrief vom 12. März 1883, errichtet zugunsten der Bank in Schaffhausen für den laufenden Kredit von Fr. 100 000.-. Es wurden mit dem betreffenden Schätzungswert aufgeführt:

Fabrikareal		13 000
Zündholzfabrik Nr. 44, von Stein und Beton, 45,5 m lang, 21 m breit, 3,3 m hoch, sowie Anbau mit Bürolokalitäten, 14,3 m lang, 5 m breit, 3,3 m hoch	29 000	
Kamin zum Trockenapparat	1 300	
Dampfheizung	3 000	
Wasserleitung	750	
Trockofen mit Ventilator	4 000	
Pendelkreissäge	1 200	
Transmission	2 300	
	Zusammen	41 550
Maschinenhaus Nr. 45, von Stein und Beton, 13,9 m lang, 10,5 m breit, 4,5 m hoch	6 500	
Kamin	1 600	
Kesseleinmauerung	3 000	
Dampfkessel mit Vorwärmer	8 000	
Dampfmaschine 35 PS	7 000	
Wasserleitung	250	
Transmission	700	
	Zusammen	27 050
Schuppen Nr. 46, aus Beton und Holz, 34,5 m lang, 12,3 m breit, 3,7 m hoch		9 050
Chemikalienmagazin Nr. 47, von Stein, 10,3 m lang, 4,6 m breit, 3 m hoch		1 500

2 Holzschälmaschinen à Fr. 2000	4 000	
Abschlagmaschine	1 500	
Spanteilmaschine	1 100	
Gleichlegmaschine	700	
Anstreichmaschine	2 400	
Schleifmaschine	1 200	
7 Einlegmaschinen à Fr. 1400	9 800	
3 Ausziehmaschinen à Fr. 1000	3 000	
Schachtelhülsenmaschine	2 200	
Grosse Massenmühle	1 100	
2 kleinere Massenmühlen	1 000	
Dampfkochapparat	500	
1000 Einlegrahmen zu den Einlegmaschinen	2 500	
	<hr/>	
	Zusammen	31 000
	Summa Schätzung	<hr/> 123 150 <hr/>

In den nächsten Jahren wurden noch weitere Einrichtungen angeschafft, wie ein Vergleich mit dem Inventar von 1890 zeigt; nennenswert waren eine Hobel- und Teilmaschine (Fr. 3000.–), zwei Schachtelhülsenmaschinen (je Fr. 2200.–), eine Füllmaschine (Fr. 1200.–), 100 Gestelle (für je Fr. 250.–), Einlegrahmen (Fr. 5000.–), ferner eine Holzfräse, Holzgestelle mit 250 Tropfsieben, 250 Füllbretter, Tische und Bänke, 30 Hängelampen sowie verschiedenes Werkzeug und die Büroeinrichtung – alles zusammen für Fr. 2575.–.

Der Geschäftsgang

Die «Zündwaarenfabrik Brugg» fabrizierte ausschliesslich die neuen Sicherheitszündhölzer, während die meisten andern Fabriken wieder zu den alten Phosphorzündhölzern zurückkehrten. Sie wurde für ihr Produkt bald ausgezeichnet: An der Schweizerischen Landesausstellung 1883 in Zürich erhielt sie ein Diplom 1. Klasse. Die Jury beurteilte die Brugger Zündhölzer sehr positiv.

In der «Zeitschrift für Zündwaarenfabrikation» (Juli 1884) wurde die Brugger Fabrik als die grösste in der Schweiz bezeichnet, deren Besuch sehr lohnend sei; sie beschäftige gegen 150 Arbeitskräfte, was wohl übertrieben war. Im Katalog der Landesausstellung in Zürich wurden 30 weibliche und gegen 80 männliche Arbeitskräfte angege-

1302. Schweizerische Zündwaaren-Fabrik Brugg.

Paraffinierte Zündhölzer nach schwedischem System — Feuerzeuge mit immerwährender Reibfläche.

Dampfbetrieb — Tägliche Production von 8 Millionen Hölzern mit den nöthigen Schachteln. — 30 weibliche und ca. 80 männliche Arbeiter in und 150 bis 200 ausserhalb der Fabrik. — Export nach allen Ländern.

Inserat aus J. Hardmeyer-Jenny/H. Paur: «Officieller Katalog der vierten schweizerischen Landesausstellung», Zürich 1883.

ben, was wohl auch nur für Spitzenzeiten zutraf. Die Zahlen sind insofern interessant, als sonst in der Schweiz allgemein eine, wenn auch nur schwache Mehrheit weiblicher Arbeitskräfte festgestellt wurde. Dazu kamen die Heimarbeiter, deren Zahl sicher sehr schwankte – je nach Auftragslage und Jahreszeit. Heimarbeit bildete vor allem die Anfertigung der Zündholzschachteln, genauer ihrer Schublädchen, während die Schuber in der Fabrik hergestellt wurden.

In der Zündholzindustrie ergab sich 1883/84 ein bedeutender Wechsel im Verhältnis zwischen Import und Export. Überwog bis 1882/83 die Einfuhr immer ganz deutlich, überholte 1884 die Ausfuhr den Import erstmals, ab 1885 dann sehr stark. Man dürfte nicht fehlgehen, darin zu einem guten Teil die Wirkung der Brugger Produktion zu sehen. Der Grossteil der Exporte ging nach Frankreich; in den 1890er Jahren folgte Deutschland an zweiter Stelle.

Etwas rätselhaft erscheint die Rolle des Bayern Jakob Kellner, der sich 1883/84 in Altenburg aufhielt und offenbar als Werkführer tätig war. Möglicherweise dachte er an die Errichtung einer zweiten Fabrik, welche Phosphorzündhölzer herstellen sollte, doch ist nichts Näheres davon bekannt. Gegen Ende 1885 bot er in der «Zeitschrift für Zündwaarenfabrikation» verschiedene Maschinen zum Kauf an. In welchem Zusammenhang dies stand, ist unklar. War es schon ein Anzeichen der Krise oder stammten die Maschinen anderswoher, etwa aus der in Konkurs geratenen Fabrik Salathé in Rheinfelden?

Die Wirklichkeit sah leider nicht gut aus. Die Generalversammlung der Aktionäre am 16. Februar 1885 sah sich genötigt, einen kräftigen Kapitalschnitt vorzunehmen. Die bisherigen 20 Aktien

Schweizerische Zündwaarenfabrik

in
Brugg.

*Briefkopf der
«Schweizerischen
Zündwaarenfabrik»,
Brugg, 1883.*

setzte sie auf Fr. 2500.– herab; neue Geldmittel wurden durch die Ausgabe von 64 Prioritätsaktien zum gleichen Nennwert beschafft. Dass die Firma in Schwierigkeiten geraten war, zeigte auch der Steuerstreit mit der Gemeinde Altenburg, der schliesslich am 18. Dezember 1885 vom Obergericht des Kantons Aargau – gestützt auf den Expertenbericht des Bankdirektors Ammann in Baden – zugunsten der Firma entschieden wurde. Diese konnte nämlich nachweisen, dass sie kein eigentliches Vermögen in Form eines Handels-, Fabrik- und Gewerbefonds besitze und auf den 1. Januar 1885 statt eines Gewinns einen Nettoverlust von rund Fr. 150 000.– verbuchen musste. Das ausführliche Dokument hielt fest, dass die Firma den Kredit der Bank in Schaffhausen von Fr. 100 000.– nicht ausgeschöpft, sondern davon erst Fr. 74 188.– abgehoben habe. Nur die Differenz zwischen diesem Betrag und dem Schätzungswert der als Pfänder eingesetzten Gebäude und Einrichtungen von Fr. 123 150.–, also Fr. 48 961.70, unterliege der Besteuerung. Davon sei der Schätzungswert der Maschinen von Fr. 31 000.– als Gewerbefonds zu versteuern. Der Überschuss von Fr. 17 961.20 sei auf die beiden Steuerobjekte verhältnismässig zu verteilen und mit Steuern zu belegen: für die Liegenschaften Fr. 2533.80, für die Gebäulichkeiten Fr. 15 427.40.

Auch der rasche Direktorenwechsel war kein gutes Zeichen. Im Juli 1884 war Rutishauser zurückgetreten und durch Jacques Wagner ersetzt worden; auf ihn folgte im Februar 1889 F.J. Oertle in Schaffhausen. Diesem oblag es, die von der Generalversammlung vom 1. Juli 1890 beschlossene Liquidation durchzuführen.

Die Industriegesellschaft Brugg

Diese Firma trat als Nachfolgegesellschaft auf den Plan. Die ausführlichen, 30 Paragraphen umfassenden Statuten datierten schon vom 30. Juni 1890. Mitglieder des Verwaltungsrates waren: Johann Eduard Blaser in Brugg als Präsident und die beiden bisherigen Herren Lutz und Sturzenegger. Auch der Zweck blieb derselbe: «Fabrikation von Zündwaren, eventuell auch anderen Artikeln, und deren Verkauf im In- und Auslande». Das Gesellschaftskapital wurde neu auf maximal Fr. 300 000.–, bestehend in 600 Aktien zu Fr. 500.– bestimmt, wovon aber zunächst nur 240 Stück ausgegeben wurden; weitere Emissionen wurden dem Beschluss der Generalversammlung unterstellt; doch kam es offenbar nicht dazu. Jede Aktie berechnete zu einer Stimme bei höchstens 50 Stimmen je Aktionär. Zum neuen Direktor wurde der Sohn des Präsidenten, Johann Ernst Blaser, bestimmt.

Durch Verkauf am 1. Juli 1890 ging die Liegenschaft samt allen Gebäuden und Einrichtungen an die neue Gesellschaft zum Preis von Fr. 140 000.– über; daran bezahlte die Käuferin gleich Fr. 60 000.– (abzüglich Fr. 2000.– für Reparaturen und Unkosten bei der Wieder-Inbetriebsetzung). Für die verbleibenden Fr. 80 000.– übernahm die Verkäuferin Aktien als Gegenwert. Die Forderung von Fr. 100 000.– zugunsten der Bank in Schaffhausen war schon am 21. Oktober 1886 an Riedtmann abgetreten und laut Quittung vom 5. Juli 1890 samt Zinsen an denselben bezahlt worden, sodass keine Belastung mehr auf den Liegenschaften bestand.

Die neue Gesellschaft nahm bei der Aargauischen Creditanstalt in Aarau den Betrag von Fr. 60 000.– zu jährlich 4% Zins (plus $\frac{1}{8}\%$ Kommission) auf. Der am 5. Juli 1890 errichtete Pfandbrief zählte die gesamten Liegenschaften der Firma und deren Gebäude im Wert von Fr. 99 730.– und die Einrichtungen zu Fr. 44 545.– auf. Bei den im Pfandbrief aufgeführten Schätzungswerten fällt auf, dass für das Grundstück nicht mehr nur Fr. 13 000.–, sondern neu Fr. 20 580.– eingesetzt wurden.

In einer Übersicht über die Inventurschätzungen der schweizerischen Zündholzfabriken vom Jahr 1891 figuriert die Brugger Firma mit einem Liegenschaftswert von Fr. 99 730.– an erster Stelle, mit

einem Wert der Maschinen von Fr. 47 225.– allerdings weit hinter der Fabrik in Fleurier NE an zweiter Stelle.

Im Jahr 1894 gab es in der Schweiz 30 Zündholzfabriken mit total 365 Beschäftigten. Die Brugger Fabrik, als einzige im Aargau, zählte noch 14 Arbeitskräfte. 1895 nennt die Eidgenössische Fabrikstatistik deren 17 (9 Männer und 8 Frauen, davon 4 unter 18 Jahren). Es gab aber 18 Betriebe mit noch kleinerer Belegschaft; die zwei grössten hingegen (Fehraltorf ZH und Wimmis BE) beschäftigten 63 beziehungsweise 62 Leute.

Für die Arbeitskräfte war schon im ersten Betriebsjahr eine Krankenkasse geschaffen worden: am 23. Dezember 1890 genehmigte der Regierungsrat die Statuten dieses «Krankenunterstützungsvereins», da diese mit den bundesrätlichen Weisungen übereinstimmten.

Auch die neue Gesellschaft konnte der Schwierigkeiten nicht Herr werden. So beschloss die Generalversammlung schon am 15. Februar 1896 ihre Auflösung. Sie erfolgte unter der Bezeichnung «Industriegesellschaft Brugg in Liq.» zunächst durch den bisherigen Direktor Ernst Blaser mit rechtsverbindlicher Unterschrift. Schon Anfang Juni widerrief die Gesellschaft jedoch diese Ermächtigung und ernannte den Zürcher Rechtsanwalt Johann Gottlieb Arnold zum Liquidator. Wie sich diese im Einzelnen abwickelte, kann kaum mehr festgestellt werden. Am 8. Juni 1898 war sie beendet und die Firma erloschen.

Man kann sich die Frage stellen, woran es denn lag, dass die Brugger Zündholzfabrik sich nicht erfreulich entwickeln konnte. Wahrscheinlich war die Konkurrenz zu gross; die Preise für die anerkannt gute Qualität waren zu hoch, vielleicht auch die Firmenleitung und der Verkauf nicht effizient genug.

Schon am 1. April 1896 wurde eine neue Firma unter der Bezeichnung «Chemische Fabrik Brugg, Grandjean, Zimmermann & Cie. in Brugg» gegründet. Am 16. Mai (Fertigung am 1. Juni) erwarb sie die Fabrikliegenschaft samt Gebäuden und den noch vorhandenen Immobilien für Fr. 78 500.– käuflich. Diese Firma leitete eine gedeihliche Entwicklung ein, welche nun – bei mehrmaligem Namen- und Besitzerwechsel – schon seit über hundert Jahren anhält. Die Geschichte der heute «Chemia Brugg AG» genannten Firma verdient eine eigene Darstellung.

Biographische Angaben zu den leitenden Persönlichkeiten

Die Angaben sind von unterschiedlichem Gehalt – je nach den Mitteilungen der betreffenden Gemeindekanzleien und Zivilstandsämter.

Blaser, Johann Eduard, von Langnau BE. Geboren 11. 11. 1837 in Burgdorf, heiratet 22. 4. 1861 Anna Maria Hügli (1820–1891) von Lützelflüh, gestorben 28. 1. 1902 in Romanshorn. Ingenieur. Militärische Laufbahn bei den Genie-Truppen: 1875 Major (damals wohnhaft in Zürich-Riesbach), 1878 Oberstleutnant, Divisions-Ingenieur III (Luzern), 1884 Oberst (Luzern). In Brugg als Oberinstruktor wohnhaft 3. 8. 1885 bis 29. 12. 1900. Verwaltungsratspräsident der Industriegesellschaft Brugg 1890 bis 1896.

Blaser, Johann Ernst, von Langnau BE. Geboren 15. 8. 1862 in Basel als Sohn des obigen Johann Eduard Blaser, heiratet 13. 11. 1891 Louise Dolde von Brugg, gestorben 30. 7. 1913 in Romanshorn. Ingenieur. In Brugg wohnhaft 20. 9. 1890 bis 29. 12. 1891. Direktor der Zündholzfabrik Brugg 1890–1896.

Hardmeyer, Eduard, von Zumikon ZH. Geboren 13. 9. 1842, heiratet 22. 10. 1872 Anna Gut von Birmensdorf ZH. In Brugg wohnhaft 26. 6. 1883 bis 19. 10. 1883. Direktor der Zündholzfabrik Brugg 1882 bis August 1883.

Kellner, Johann Jakob Cassian, von Nürnberg. Geboren 1848. 1881 in der Zündholzfabrik Goldenkron/Böhmen (zwischen Krumau und Budweis), an der Industrie- und Landwirtschaftsausstellung in Triest mit silberner Medaille ausgezeichnet. In Altenburg bei Brugg wohnhaft Anfang 1883 bis Ende 1884 (wohl auch noch 1885). Werkführer der Zündholzfabrik Brugg. Haushälterin: Witwe Maria Schmall von Krumau, geboren 1848, mit zwei Töchtern Louise (1883) und Ida (1884). Kellner ist wohl identisch mit dem Verfasser des «Handbuchs der Zündwaare-Fabrikation», erschienen Wien/Pest/Leipzig 1886. (Mitteilungen von Dieter Weigelt)

Lutz, Carl, von Rheineck SG. Geboren 28. 6. 1834, heiratet Louise Sutter, gestorben 2. 10. 1902. In Zürich wohnhaft seit 1878. Vizepräsident des Verwaltungsrates 1883 bis 1896.

Oertle, Friedrich Jacob, von Teufen AR. Geboren 26. 3. 1850, heiratet 2. 10. 1888 Emma Walser von Wald AR, gestorben 11. 6. 1936. In Schaffhausen wohnhaft seit 10. 12. 1888. Direktor der Zündholzfabrik Brugg 1889–1890.

Riedtmann, Johann Rudolf, von Fluntern bei Zürich. Geboren 1838, heiratet Mathilde Naef, gestorben 6. 10. 1903. In Zürich wohnhaft seit 1877. Verwaltungsratspräsident der «Zündwaarenfabrik Brugg AG» 1883 bis 1890.

Rutishauser, Johann Georg, von Altnau TG. Geboren 26. 4. 1840, heiratet 1. Bertha Kruse von Gais AR, 2. Emma Nagel, gestorben 14. 2. 1896. In Winterthur wohnhaft 1860–1862, erneut ab 30. 6. 1873. Direktor der Zündholzfabrik Brugg 1882 bis Juli 1884.

Sturzenegger, Conrad, von Trogen AR. Geboren 20. 5. 1840, heiratet 1868 Adolfine Morstadt von Schaffhausen, gestorben 1909. Lehre in der Winterthurer Exportfirma Thellung & Forrer. Angestellter der Firma Rautenberg, Schmidt & Co. in

Singapore 1860–1874. In Schaffhausen wohnhaft ab 1875. Im Verwaltungsrat der Zündholzfabrik Brugg 1883–1896.

Wagner, Johann Jakob (Jacques), von Lichtensteig SG. Geboren 25. 9. 1839, heiratet 3. 7. 1870 Lina Huber (1849–1907) von Heldswil TG, gestorben 20. 5. 1896 in Zürich. In Brugg wohnhaft 8. 7. 1884 bis 29. 3. 1888. Direktor der Zündholzfabrik Brugg Juli 1884 bis Anfang 1889.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Brugg, Abteilung Brugg:

- C III b 1–2 Familienregister der Einwohnergemeinde
- C I c 1 Eheregister
- D I b 5 Fremdenkontrolle

Stadtarchiv Brugg, Abteilung Altenburg

- 7–8 Protokolle des Gemeinderates
- 55 Protokoll der Steuerkommission
- 58 Liegenschaftsverzeichnis
- 79–83 Fertigungsprotokolle
- 84–88 Fertigungsakten
- 97 Fremdenkontrolle
- 101 Brandassekuranz-Kataster
- 102 Lagerbuch

Staatsarchiv Aarau

Protokolle und Akten des Regierungsrates 1882, 1887, 1890

Handelsregisteramt Aarau

Firmenbuch Brugg

Bundesarchiv Bern

Eidgenössische Fabrikstatistik 7171(A) 2, Band 4

Gedruckte Quellen

Eidg. Militär-Etat, Bern 1877

Etat der Offiziere der Stäbe der eidg. Truppenkörper 1883, 1885

Schweizerisches Handelsamtsblatt ab 1882

Schweizerisches Rationenbuch ab 1894

Adressbücher der Stadt Zürich

Neue Zürcher Zeitung, Todesanzeigen 3. 10. 1902, 7. 10. 1903

Eine Seereise von Hamburg nach Singapore im Jahre 1860. Briefe des Kaufmanns Conrad Sturzenegger an seine Geschwister in Trogen. Schaffhauser Beiträge zur Geschichte, Band 55, 1978.

Literatur zur Zündholzindustrie in der Schweiz

- Amstutz, Walter: Die schweizerische Zündholz-Fabrikation. Diss. Bern 1928.
Hohl, Ernst: Die schweizerische Zündholz-Industrie und -Gesetzgebung. Diss. Zürich 1929.
Schweizerische Landesausstellung Zürich 1883. Bericht über die Gruppe 15: Chemische Industrie. Zürich 1884.
Weigelt, Dieter: Die Schweizer Zündholzindustrie. Homepage des Schweizerischen Zündholzmuseums, 2001.

Dank für Auskünfte und Suchhilfen

- Peter Steiner, Zürich, Geschäftsführer der Chemia Brugg AG, für gewährte Einsicht in das Firmenarchiv und für Kopien.
Dieter Weigelt, Konstanz, für Notizen und Kopien aus verschiedenen Quellen.

Amtsstellen

- Schweizerische Landesbibliothek, Bern
Eidgenössische Militärbibliothek, Bern
Staatsarchiv Zürich
Stadtarchiv Zürich
Staatsarchiv Schaffhausen
Einwohnerkontrolle Schaffhausen
Stadtarchiv Winterthur
Zivilstandsämter von Lichtensteig SG, Rheineck SG, Romanshorn TG, Signau BE, Teufen AR, Zumikon ZH

Private

- Max Baumann, Stilli
Franz Federer, Dietikon
Clemens Sekanina, Solothurn